

## Von Büchern

**Simon Kuntze, Die Mündlichkeit der Schrift.** Eine Rekonstruktion des lutherischen Schriftprinzips, EVA, Leipzig 2020, ISBN 978-3-374-06298-0, 184 S., 44,- €.

Absicht dieser Bochumer Dissertation aus dem Jahr 2018 ist nicht der bereits von vielen erbrachte Nachweis, dass das reformatorische Schriftprinzip die Bibel niemals von der mündlichen Verkündigung des Evangeliums isolieren wollte. Vielmehr geht es um die Frage, wie bei Luther die Mündlichkeit oder Oralität nachgerade zu einer zentralen Qualitätsbestimmung der heiligen Schrift selbst wird. Mit dieser Einsicht lässt sich nach Kuntze auch der kontroverstheologische Dissens mit Rom genauer fassen als mit dem Schlagwort „sola scriptura“. „Es wird deutlich, dass das evangelische Schriftprinzip die ‚mündliche Tradition‘ gleichsam in der Schrift wirksam weiß, während die tridentinische Lehre die ‚mündliche, nicht-geschriebene Tradition‘ der Kirche zuordnet.“ (18) Die Schrift ist – wie Luther gegen Erasmus herausarbeitet – nicht auf eine externe Auslegungsinstanz angewiesen, sondern sorgt selbst kraft der in ihr redenden Stimmen für die Vermittlung zwischen „zu verstehender Offenbarung und glaubensbegründetem Verstehen“ (ebd.). Sie ist mithin nicht nur Buchstabe und Kanon, sondern auch kraft des Heiligen Geistes wirksames Sakrament. Schriftlichkeit und Mündlichkeit der Schrift dürfen daher nicht gegeneinander ausgespielt werden. Dies plausibilisiert der Autor nicht nur sachgerecht als Grundparadigma für die Bestimmung des kontroverstheologischen Gegensatzes zum römischen Traditionsprinzip. Eine wichtige Rolle spielen zudem religionsgeschichtliche Beobachtungen über die Beziehung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Judentum und im Islam sowie humanwissenschaftliche Erkenntnisse zum Spracherkennen des Menschen bereits im Mutterleib. Theologiegeschichtlich werden Barth und Bultmann, Fuchs und Ebeling, Kelber und Mostert in die Diskussion mit einbezogen, Huizing, Körtner, Bayer und Dalferth wenigstens am Rande erwähnt. Eine Auseinandersetzung mit Johannes Wirschings Opus Magnum „Was ist schriftgemäß?“ (Gütersloh 1971) unterbleibt leider. Fruchtbar gemacht werden biblisch-theologisch die Metaphorik vom Schreiben Gottes, Bilder wie „Stab“ und „Mund“, Konzeptionen wie „Tora“ und „Lied“. Im Zentrum steht dann Luthers Auseinandersetzung mit Erasmus zur Klarheit der Schrift, die immer wieder nachdenklich machen muss, da sie zur Einsicht führt: „Aber wir sehen, dass bereits bei Erasmus und Luther intellektueller Skeptizismus und die Anerkennung einer ‚unverletzlichen Autorität‘ des Lehramtes auf des Erasmus‘ Seite, und assertorische Gewissheit und Freiheit gegenüber jeder gesetzten

Lehrautorität bei Martin Luther zusammen gehen.“ (83) Dieser Diskurs mündet ein in lesenswerte Betrachtungen zum Thema „Die Mündlichkeit des Evangeliums bei Luther“. Hier wird besonders an der Auseinandersetzung mit den von Luther so genannten „Schwärmern“ deutlich, dass der Reformator seine Konzeption von der Mündlichkeit des Evangeliums gerade nicht vom Buchstaben der Schrift löste. Christozentrität der Schrift und der rettende Christusglaube als pneumatische Wirkung der mündlichen und öffentlichen Verkündigung Schrift sind dabei immer mit zu bedenken. An einigen Stellen hätte es sich angeboten, die Rolle des Predigtamts stärker in die Reflektionen einzubeziehen. Denn diesem sind ja nicht nur nach Luther die Gnadenmittel und die Predigt anvertraut, deren Ausrichtung das Schriftverständnis des Reformators grundlegend mitbestimmt. Nicht wirklich überzeugen kann der Exkurs zum Inspirationsverständnis der lutherischen Orthodoxie, der fast ausschließlich auf einer Betrachtung der von Heinrich Schmid gesammelten Textfragmente beruht. Doch allein schon mit den Hinweisen auf die Schmalkaldischen Artikel und auf CA V erinnert der Autor an Grundlagen reformatorischen Kircheseins, wie sie heute nicht oft in den Blickpunkt des Interesses geraten. Die Arbeit liest sich über weite Strecken wie eine lehrhaft-meditative – aber deshalb nicht weniger wissenschaftliche – Betrachtung und wird auch dadurch ihrem Gegenstand gerecht.

Armin Wenz

**Anschriften der Autoren dieses Heftes,  
soweit sie nicht im Impressum genannt sind.**

Prof. em. Dr.  
Christian Möller

Prakt. Theologisches Seminar  
Kisselgasse 1  
69117 Heidelberg